

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Zonal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend im sogenannten preiswerten, des allmählich beizugebenden „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungshäfen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Ueberreinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufinden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 32.

Sonnabend, den 20. April 1912.

22. Jahrgang.

Ortliches und Sächsisches.

Bretnig. (Gemeinderatsbericht vom 13. d. M.) 1. wird von 3 Büchsen der Königlichen Amtshauptmannschaft Kenntnis genommen: a) Anstellung eines Bauaufsehers betreffend. Da ein Beschluss darüber gefaßt wird, soll mit den Nachbargemeinden Rücksprache genommen werden wegen Anstellung eines gemeinsamen Bauaufsehers; b) Anordnung über Anfertigung eines Rauchtrages zum Sparkassenregulatir, die Schöhung der Einlagen beließend. Der dazu vom Herrn Gemeindevorstand vorliegende Probe-Rauchtrag wird einstimmig genehmigt; c) wird die Genehmigung der Singab vom 25. Januar d. J. über Bewegungsänderungen in der Gemeinde bekannt gegeben. 2. Nach einer Meldung der Kgl. Amtshauptmannschaft soll die Gemeinde Bretnig voraussichtlich am 30. d. M. mit Garnierung vom 2. Feld-Art.-Reg. Nr. 28 belegt werden. Diese Angelegenheit wird dem Garnierungsbaudirektor übertragen. 3. Ein Schuß des Besitzers Nr. 87 um Überholung eines Streifen-Gartenlandes an seinem Hause läßt man auf sich beruhen, da das bezeichnete Areal nie Eigentum der Gemeinde war. 4. Ein Schuß des Besitzers Nr. 198 um Überbrückung des Straßengrabens zwischen seinem Grundstücke und der Bezirkstraße wird genehmigt und das Weitere dem Begebauausschuß übertragen. 5. werden die Empfänger der Binsen für das König-Albert-Letzat bestimmt. 6. wird beschlossen, daß das Sparkassenbuch Nr. 1053 für trichinose Schweine zu lössen, und soll der Betrag von Mr. 682,16 in das Sparkassenbuch Nr. 4581 für unvorhergesehene Fälle eingezahlt werden. 7. werden noch 2 Armenangelegenheiten vorgetragen und die darüber vom Armenausschuß getroffenen Bestimmungen genehmigt.

Bretnig, den 17. April. Pünktlich stellte sich heute mittag die angekündigte Sonnenfinsternis ein. Die Verfinsternung nahm 12 Uhr 7 Minuten ihren Anfang, indem der linke Rand des Mondes die Sonne auf ihrer rechten, unteren Seite berührte. Bald erschien der Mond als dunkle, immer größer werdende Scheibe und wanderte nach links oben, bis fast die ganze Sonnenfläche verschwunden war. Merkwürdig war während der Zeit der Verfinsternung die Beleuchtung der Erde: ein fahles Licht, ähnlich dem vor einem heranziehenden Schloßwetter, särkte die Natur mit einem matten gelben Ton. Die Temperatur ging zurück. Allmählich verbreiterte sich dann die sichtbar gebliebene schmale Sonnenfinsternis rechts unten, die Lichtzone wurde wieder größer, der Mond zog sich nach links heraus und verließ schließlich gegen 3/4 Uhr den Sonnenrand an der linken, oberen Seite — die Sonnenfinsternis hatte ihr Ende erreicht. — Die heutige Sonnenfinsternis war nur eine ringförmige. Eine solche ist aber ebenso wie eine totale ein recht seltenes Ereignis, denn obgleich die Sonnenfinsternisse zahlreicher sind als die Mondfinsternisse — in einem Zeitraume von 18 Jahren ereignen sich 40 Sonnenfinsternisse, dagegen nur 29 Mondfinsternisse — tritt an ein und derselben Stelle der Erde nur alle 200 Jahre eine totale oder ringförmige Sonnenfinsternis in Erscheinung.

Bretnig. Wie aus dem heutigen Jaleat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu erschien ist, wird morgen Sonntag ein Kurzus für die Spritzenzugführer der Verbandsfeuerwehren des westlichen Teiles des Bezirkes Kamenz in unserem Orte abgehalten. Die

Zeitung liegt in den Händen des Branddirektors Herrn Alwin Schöne aus Großröhrsdorf. Der Kurzus beginnt früh 6,30 im Garten des „Deutschen Hauses“ und dürfte gegen Mittag beendet sein.

Bretnig. Alle hiesigen Kontrollpflichtigen werden auch an dieser Stelle auf die kommenden Montag den 22. April vorm. 11 Uhr im Mittelgärtner in Großröhrsdorf stattfindende Kontrollversammlung aufmerksam gemacht. Richterschein wird bestellt.

— Aufgehobenes Einfuhrverbot. Wegen Rückganges der Maul- und Klauenseuche auch in Österreich-Ungarn ist das 1910 erlassene Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Schlachtrindern und Schlachtshänen, sowie von Huhn und Stroh aus Spezialgebieten Österreich-Ungarns nach und durch Sachsen vom Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden.

— Der Landesausschuß des Landesverbundes Sächsischer Feuerwehren hält am kommenden Sonntag in Dresden eine Sitzung ab, in der nach den Mitteilungen des Vorsitzenden über die verschiedenen Eingänge und Sitzungen Besluß gefaßt wird über die Bewilligung von Unterstützungen aus der „König-Albert-Feuerwehrstiftung“. Weitere wichtige Beratungsgegenstände dieser Tagung sind die moderne Brandtechnik als Teil der Internationalen Bauausstellung 1913 in Leipzig und die Beteiligung des Landesverbundes Sächsischer Feuerwehren hieran sowie der erhöhte Feuerkampf in sächsischen Industriezentren durch Führung ständig hilfsbereiter Automobilstrupps.

— Welches ist das größte Dorf in Sachsen? Das Königreich Sachsen zählt 56 Landgemeinden, die mehr als 5000 Einwohner haben. Das größte Dorf ist Oelsnig mit 16 215 Einwohnern, dem folgen Schönfeld mit 14 883, Niederplanitz mit 12 363, Leutzsch mit 12 327, Oberplanitz mit 12 298, Neugersdorf mit 11 598, Radebeul mit 11 401 und Deuben bei Dresden mit 11 016 Einwohnern.

Kamenz. Am 8. April nachmittags ist im Walde auf Niedersteinauer Flur ein Waldbrand entstanden und ist von etwa 1½ Scheitland ein 6- bis 7-jähriger Fichtenbestand vernichtet worden. Als Täter wurde jetzt vor der Landespolizei ein 13 Jahre alter Knabe ermittelt, der dort Zigaretten geraucht und davon in fahrlässiger Weise die Riege weggeworfen hatte.

— Aus dem Landtage. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der außerordentlichen Deputation der II. Kammer zur Beratung des Volkschulauges wurde die Frage der Schulteilung erörtert. Dabei gab der konserватiv. Abg. Barth folgende Erklärung ab: Aus der letzten Sitzung der Schuldeputation vor den Osterferien ist anlässlich der Besprechung eines die Schule des wendischen Sprachgebietes betr. Paragraphen eine die öffentliche Meinung durchaus irreführende Veröffentlichung in die Zeitungen gelangt. Sie spricht die Beschränkung aus, als stände in diesem Gebiete ein schwerer Nationalitätenkampf bevor. Eine solche Beschränkung ist in allen Stücken vollkommen unzutreffend und kann nur auf Grund einer einseitigen unsicheren Information anzunehmen sein.

Gegen eine solche Berichterstattung muß es zugleich im Namen meines Freunden Rosel als Vertreter dieses Gebietes ganz entschieden Verwahrung einlegen. In der nordöstlichen Lausitz, die hier nur in Frage kommen kann, leben die Konfessionen und Nationalitäten in

vohltuendem Einvernehmen und bester Eintracht. Eine Sildung dieses Verhältnisses ist ausgeschlossen.

Dresden. (Wahlswindel.) Die 3. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts verurteilte den hier wohnenden Schuhmachersgesellen Karl Hugo Friedrich Jung wegen Wahlvergehens zu 2 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat bei der Reichstagswahl und -Stichwahl in Dresden auf den Namen des Schuhmachers Karl Hildebrand, der sich damals in Haft befand, Stimmzettel für Dr. Bradnauer abgegeben und hierdurch ein unrechtmäßiges Stimmergebnis herbeigeführt.

— Auch ein Jubiläum! Am 20. April sind es 50 Jahre, daß in Dresden das Institut der Stiefelpuher eingeführt worden ist.

Dresden, 17. April. Die Maul- und Klauenseuche ist am 15. April im Königreich Sachsen in 17 Gemeinden und 18 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. März war 20 Gemeinden und 21 Gehöften. Kötzschenbroda. Das 16. Landesposaunen-Fest der Evangelischen Männer- und Jünglings-Rechein Sachsen findet am 4., 5. und 6. Mai hier statt. Zu dem Feste werden über 500 Posaunenbläser erwartet.

Meißen, 17. April. Der Meißener Weinbau hat durch die letzten Nachfröste nicht in dem Maße gelitten, wie der Weinbau in Süddeutschland und Frankreich. In den meisten Weinbergen der hiesigen Gegend sind sie jetzt Schäden überhaupt noch nicht oder in geringem Grade festgestellt worden.

Dippoldiswalde, 17. April. (Der Konkurs der Vereinsbank.) Nach dem Bericht des Verwalters der im Konkurs befindlichen Vereinsbank in Dippoldiswalde sind insgesamt 4 594 345 M. zur Annmeldung gelangt, wovon 3 631 567 M. bestellt werden, sodass zur Zeit 962 768 M. anerkannte Forderungen vorhanden sind. Nach der bisherigen Aufstellung entfallen für die nicht beworrichteten Gläubiger etwa 35 Proz. Es wird angefordert eine Abschlagsverteilung vorzunehmen, sobald 10 Proz. zur Verteilung und die nicht beworrichteten Gläubiger vorhanden sein werden.

Zu dieser Verteilung sind etwa 200 000 M. erforderlich, weil als Gesamtforderung der Gläubiger rund 2 Millionen Mark in Frage kommen. Zur Zeit sind in Vor etwa 10 800 000 Mark vorhanden. Ferner werden bis Ende Juli etwa 60 000 Mark in Raten gezahlt werden.

Die Abschlagsverteilung von 10 Proz. dürfte etwa im August vorgenommen werden können. — Gegen den früheren Bürgermeister von Dippoldiswalde, Weißbach, über dessen Vermögen vor Kurzem das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird als Direktor der Vereinsbank in Dippoldiswalde eine Schadensforderung von rund 250 000 M. geltend gemacht.

Leipzig, 17. April. Der Schuhmachersmeister M. hatte seinen Gesellen O. kündigunglos entlassen, da O. seinen Anweisungen fortgesetzt wider gehandelt habe. O. ist nämlich ein Russe, der den ganzen Tag die Zigarette zwischen den Lippen hängen hat. Der Meister wußte sich daher vor Husten nicht zu retten und den beiden anderen Gesellen erging es nicht viel besser; der junge Russe aber erklärte auf alle Vorstellungen und Verboten, wenn er nicht ruchen könne, dann könnte er auch nicht arbeiten, das sei er von Jugend auf so gewöhnt. Als dem Meister alles Verbieten nichts half, legte er den Gesellen schließlich an die Faust. Nun fragte O. vor dem Leip-

ziger Gewerbegericht auf Entschädigung wegen kündigungloser Entlassung ohne genügenden Grund; er wurde aber mit seiner Klage vom Gewerbegericht glatt abgewiesen, denn die fortgezielte Nichtbeachtung der Verbote des Rauchens sei ein rechtsgültiger Grund zu sofortiger Entlassung.

— Der ungetreue Postbote Gustav Oswald Höfer, der bekanntlich in der Nacht zum 9. März auf dem Bahnhof in Plauen i. B. ihm anvertraute Postdeutel mit großen Wertsummen entstohlen und daraufhin flüchtig wurde, ist am Dienstagnachmittag wieder in Plauen eingetroffen und in die dortige Gefangenanstalt eingeliefert worden. Der Transport von Basel aus, wo Höfer wenige Tage nach der Tat festgenommen wurde, dauerte geräume Zeit, weil Höfer mittels Sammeltransports über Frankfurt-Leipzig befördert wurde. Von einer Niedergeschlagenheit war an Höfer bei seiner Ankunft nichts zu bemerken; er begrüßte seine ehemaligen Kollegen auf dem Bahnhof mit den Worten: „Guten Tag, Kollege!“

Richternachrichten von Bretnig.
Sonntag Misericordias Domini: 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 11/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Teig: Epheser 6, 1–4, Thema: Die Pflicht der Kinder, den Eltern zu gehorchen, bringt ihnen reichen Gottessegens.

1/21 Uhr: Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend.

Gedruckt: Maurer Gustav Adolph Philipp mit Martha Helene Becker.

Mittwoch den 24. April abends 8 Uhr: Bibelstunde im Kommandensaal des Pfarrhauses.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Versammlung.

Richternachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Gotthardt Herbert, S. d. Drechsler Ernst Robert Reinhold Nr. 64. — Karl Adolf Fritz, S. d. Fleischers Gustav Adolf Matthis Nr. 244. — Max Helmut, S. d. Arbeiters Adolph Richard Max Städlich Nr. 134 n. — Ida Gertrud, T. d. Metallarbeiter Max Paul Haufe Nr. 188. — Ida Eva, T. d. Fabrikarbeiter Gustav Martin Hommel Nr. 273. — Otto Walter, S. d. Fabrikarbeiter Otto Hermann Schurig Nr. 187 u. — Arthur Erich, S. d. Packers Edwin Edmund Gundmann Nr. 225. — Martha Doro, T. d. Bauarbeiter Julius Edwin Mügel Nr. 290. — Emma Grätrud, T. d. Arbeiters Robert Kurz Nr. 123. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Aufgebot: Ohnsorge Max Richard Philipp und Ida Ludwig Haufe Nr. 255. — Schreiberin Anna Kurt Rulph Nr. 314 d und Frieda Elsa Hempel Nr. 314 i. — Schmidmeister Arthur Heinrich Graf in Leuben und Marie Rosa Böhm Nr. 279.

Sterbefälle: Invalidenrentner August Gotthold Preller Nr. 345, 84 J. 2 M. 26 T. alt. — Ida Gertrud, T. d. Metallarbeiter Max Paul Haufe Nr. 188, 2 T. alt.

Marktpreise zu Kamenz

am 18. April 1912.

	Bestellpreis	Preis.
50 Rilo	1. P.	1. P.
Korn	9 50	9 30
Weizen	10 40	10 60
Getreide	—	—
oater neu	10 50	10 30
Hafer	11	—
Grütze	17	18
	—	—
Heu	50 Rilo	4 75
Stroh	1200 Pf.	81
Butter 1 kg	1800	3 20
Butter 1 kg niedrig	1600	2 80
Öldecker	50 Rilo	17
Sojaflocken 50 Rilo	4 75	

Gier 6 1/2 Pf. Gefülltes Butterstück 26.—Rl.

Die Wehrvorlagen und ihre Deckung.

Dem Reichstage sind nunmehr die neuen Wehrvorlagen, sowohl im Zusammenhang damit eine Ergänzung des Staatsentwurfs für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich der Gesetzesentwurf über die Belebung des Brannweincontingents zugegangen. In der Hauptrichtlinie entfällt die Militärvorlage eine Neuerteilung von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Feldartillerien, 10 Feldartilleriebatterien, 6 Bataillonen Pioniere, Verbundstruppen und Train, 108 Maschinengewehr-Kompanien, neueren Staatsverhältnissen an Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und Verbundstruppen, endlich eine Anzahl neuer Kommandobehörden, wovon unter insbesondere zwei Generalstabsabteilungen hervorzuheben sind. Die

Friedensstärke des Heeres

steigt dadurch um rund 29 000 Mann, die Kosten betragen in den Jahren 1912 bis 1917: 79,5, 101, 78, 58, 62, 62 Mill. M. Die Ergänzung zum Hauptrichtlinie sieht zur Belebung organisatorischer Möglichkeiten die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders vor, und zwar durch Berichtigung auf das Reitergeschwader aus dem Bau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern; weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, Beschaffung einiger Linienschiffe und Vermehrung der Unterseeboote.

Die Kosten

werden 1912 bis 1917 betragen: 15, 29, 39,

40, 44, 43 Mill. M., davon auf einmalige Ausgaben entfallen: 12,4, 22, 29, 25, 24,

18 Mill. M. Zur Deckung der Mehrkosten stehen zunächst für das Jahr 1912 eine Reihe von Wehrreinnahmen zur Verfügung, die bei der Ausstellung des Staats im Frühherbst noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann, nämlich 45 Mill. M. an Zöllen und Steuern, sowie rund 15 Mill. M. an Überschüssen der Eisenbahn- und Postverwaltung einschließlich Ausgleichsbeiträgen. Bei der Vergabe der in den letzten Jahren durch Erzung verhinderten Reichsschulden lassen sich zehn und durch Erhöhung der Kosten für den Kaiser-Wilhelm-Kanal möglicher langameren Voranschreiten des Baues gleichfalls zehn Millionen Mark sparen, so daß insgesamt 80 Mill. M. mehr zur Verfügung stehen, als bei der Vorlage des Staats angenommen. Den fehlenden Rest bringt die

Aushebung des Brannweincontingents,

das 1912 14,5 und in jedem der folgenden Jahre 36 Millionen Mark Wehrreinnahmen ergeben soll. Das Kontingent wird außer für Bayern, Württemberg und Baden aufgezogen und in diesen Staaten für gewerbliche Brennereien auf fünf, für andre Brennereien auf 7,50 Mark herabgesetzt. Für die kleinen Ostsiedlungsgebiete sowie für kleinere landwirtschaftliche Brennereien bleiben besondere Schutzvorschriften bestehen. Damit verbinden sich einige Verbesserungen des übrigen Brannweinsteuergelegetes sowie das Verbot der Anwendung von Alkohol, Alkohol usw. zu Nahrungs- und Genussmitteln usw. Die

Verwendung der Überschüsse

aus dem Jahre 1911 sowie der im Jahre 1912 zu erzielenden Überschüsse bleibt der Belebung der nächstjährigen Staatsgelede überlassen. Die dem Ergänzungsetat beigelegte Denkschrift berechnet die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Zuckertaxe am 1. April 1914 und die Grundwechselabgabe am 1. Juli 1914 ermäßigt werden soll. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Wehrvorlagen ohne wesentliche Beeinträchtigung der von den verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstage geplanten Gestaltung des Ciro-Ordinariums und der Schuldenentlastung beitreten können, unter den Voraussetzungen, daß die

Grundsätze sparsamer Wirtschaftsführung

ebenso gehandelt bleiben wie in den letzten Jahren, daß die gegenwärtige Lage sich nicht sichtbar verschlechtert und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich heranziehen; anderfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmequellen zu erschließen, oder die Gemäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben. Gemeint ist damit die für den 1. April 1914 festgelegte Herabsetzung der Zuckersteuer und die für den 1. Juli 1914 bestimmte Fortsetzung des Rückzuges zur Grundwechselabgabe von 100 Prozent.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach Angabe eines italienischen Blattes soll Kaiser Wilhelm gelegentlich seines Aufenthaltes in Venetien gegenüber gesagt haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern.“ Da diese Nachricht auch in die deutsche Presse übergegangen ist, wird die Stellungnahme des Reichsverkehrsministers, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt.

* Zum Gouverneur von Togo ist nunmehr, wie halbamtlich erklärt wird, endgültig Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika der Direktor im Reichskolonialamt Dr. Schaefer, und als dessen Nachfolger der seitliche Gouverneur von Kamerun, Dr. Klein, bestimmt. Über die Wiederbelebung des Gouvernementes von Samoa ist eine Entscheidung zurzeit noch nicht getroffen.

* Der Bundesrat hat der Eröffnung des Reichstages vorliegenden Entwurf des Reichsbahnhaltungsatzes für das Rechnungsjahr 1912 zugestimmt. Die Vorlage bez. Änderung der Bestimmungen über die Statuit des Seehafenbaus wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Über einen Gelehrtenwurf zur Verhinderung des Missbrauchs narkotischer Arzneimittel sind im Reichstag des Innern Beratungen geplante worden. In letzter Zeit ist häufig darüber Klage geäußert worden, daß narkotische Arzneimittel ohne größere Schwierigkeiten im Großhandel vertrieben werden, so in die Hände unbefugter Personen gelangen und hierdurch schwer krankhaften Erkrankungen zu einer höchst verderblichen Verbreitung verhelfen. Es ist erwogen worden, mit welchen gezielten Mitteln diese Möglichkeiten entgegengesetzten werden könnten. Die Beratungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt.

Amerika.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der Regierung von Mexiko mitgeteilt, daß sie die mexikanische Regierung und das mexikanische Volk für jede böswillige oder rechtswidrige Handlung, durch die Leben, Eigentum oder Interessen von Amerikanern vernichtet, geschädigt oder in Gefahr gebracht würden, haftbar mache. Eine ähnliche Note wurde an den Führer der Aufständischen, General Orozko, geschickt. Es scheint demnach, als ob die Vereinigten Staaten sich entschlossen hätten, endlich für Ordnung in Mexiko zu sorgen.

Afrika.

* Einem Bericht aus London zufolge erklärte die chinesische Regierung in Beantwortung des Protestes des englischen, deutschen und amerikanischen Gesandten gegen den Abschluß der englisch-chinesischen Amtszeit von 1 Million Pfund, es sei wahrscheinlich, daß die Belgier sich der internationalen Finanzgruppe anschließen würden. Das Fehlen der notwendigen Geldmittel bereitet der Regierung wiederum ducherste Sorge. Dem "Tempo" zufolge haben die Vertreter des Schatzkanzleramts in Peking die der chinesischen Regierung gehörten monatlichen Vorläufe eingestellt, um hierdurch gegen die Unterzeichnung des Amtsvertrages der chinesischen

Regierung mit der belgischen Finanzgruppe Einfluß zu erheben.

Deutscher Reichstag.

Am 16. April eröffnet Präsident Eichmann die Sitzung mit der Begrüßung der Abgeordneten zur ersten Sitzung nach den Osterferien und fügt dann fort: „Ich teile dem Hause mit, daß der Dampfer ‚Titanic‘ mit mehr als tausend Menschenleben untergegangen ist. Wir werden unter schwierigsten Bedingungen uns über das Unglück, das in dieser Linie das englische Volk betroffen hat, in zweiter Linie alle die Nationen, die Angehörige bei dem Schiffsunglück verloren haben; und wir doch nicht sicher, daß nicht auch unter Volk unter diesem Unglück schwer zu leiden hat. Ich dankt Ihnen für den Ausdruck Ihres Bedauerns und Ihres Schmerzes, den Sie durch bewiesen haben, daß Sie sich von Ihren Bitten erhöhten.“

Auf der Tagesordnung steht der Entwurf des Reichsbahnhaltungsatzes.

Abg. III 14 (soz.): Dieses Amt löst und jährlich Hunderttausende, aber es kostet nichts. Von einem neuwertigen Eingreifen des Amtes in die Eisenbahnmaterie ist leider nicht die Rede. Man holt für Preußen ungünstige Vorzeile heraus. In Hessen hält man den Eisenbahnvertrag mit Preußen für ungünstig. Jeder verkehrspolitische Einfluß geht an Preußen verloren. Der Vertrag verläuft gegen die guten Sitten. Wir verlangen nach wie vor Übernahme aller Eisenbahnen in Deutschland auf das Reich.

Rut dieses kann eine allgemeine Tarifermäßigung bringen und die Verkehrsminister beauftragen im Interesse der Nation.

Abg. Schwabach (nat. lib.): Die preußische Eisenbahngemeinschaft steht mit dem Gott nur in sehr totem Zusammenhang. Wie steht es mit einem internationalen Abkommen über den Personen- und Gewässerkehr, das der Präsident des Reichsbahnhaltungsatzes in Aussicht gestellt hat?

Internationale Zusammenfassung des gesamten Verkehrs

einschließlich des Güterverkehrs; auch nach der weitesten Seite des Tarifvereins. Wir freuen die Teilnehmergemeinschaft an, gesellt sich an die Reichsverfassung; Bayern wird auf sein Rekret schließlich verzichten müssen. Wie es auch hier heißen!

Abg. Schirmer (zentr.): Eine allzuweitgehende Zentralisierung kann keinen großen Nutzen bringen. Das bayrische Rekret darf nicht angefochten werden. Der Resolution der Nationalliberalen über die Dienst- und Aufzugszeiten stimmen wir zu.

Abg. Hirsch (fortdr. Soz.): Die Fortsetzung einer Befreiung des Eisenbahnausnahmes geht zu weit. Immerhin hat es seine Hauptaufgabe erfüllt, daß Eisenbahnen zu vereinfachen. Ein Konkurrenzkampf darf unter deutschen Eisenbahnen überhaupt nicht geführt werden. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit der Lokomotivführer sind sehr änderungsbereitig. Das Reichsbahnhaltungsamt würde sich ein Verdienst mit der Regelung der Arbeitszeiten erwerben.

Präsident des Reichsbahnhaltungsamtes Wackerbarth: Von der Täglichkeit des Amtes bringt sehr wenig nach außen. Aber die im Bericht erfolgten Verbesserungen sind nur möglich durch diese Täglichkeit. Die Reichsbahnhaltungsamt bemüht sich um die Vereinheitlichung des Betriebes.

Die Einzelstaaten könnten dies gar nicht selbstständig tun. Die Vorwürfe der Unloyalität gegen die preußische Verwaltung sind blos. Zu einer Brüderlichkeit des preußisch-hessischen Betriebes durch das Reich liegt keine Veranlassung vor. Der Entwurf über die Haftung der Eisenbahnen läßt jetzt jeden verbündeten Regierung vor. Die Regierung des Dienstes auf reichsgelehrtem Wege ist unmöglich durchzuführen. Die Behauptung, daß durch die Dienstregelung die Sicherheit des Betriebes leide, ist ungrundlos. Die Mitteilungen über Dienstzeiten durch Beamte haben keinen Wert; sie sind einseitig. Die gesundheitlichen Verhältnisse des Personals sind darauf gütig. Eine Verkürzung der Dienstzeit würde eine Wertschöpfung von 45 Millionen vermischen. Die Vereinheitlichung ist nicht leicht durchzuführen. Ein dekoratives Eisenbahnparlament, von dem die Bundesstaaten gebildet, würde eine Vereinheitlichung auch nicht bringen. Die Resolution, die dazu gestellt ist, bitte ich abzulehnen.

Abg. Will (ell. Str.): Die Neuregelung der Dienstzeit ist notwendig. Räumlichlich die Anforderungen an die Lokomotivführer sind zu hoch. Hier werden die Schwierigkeiten auch durch längere Radfräse nicht wesentlich gemindert. Ich bitte, die Resolution anzunehmen.

Abg. Voestens (wirtsh. Bagg.): Wenn Mon-

atzen die Bahn benutzen, muß dem Lokomotivführer ein höherer Verwaltungsbefehl zur Seite stehen. Diese Bestimmung sollte aufgehoben werden. Was der Vortreter über das Bahnpersonal sagt, trifft zu. Die angeblich nachteiligen Folgen der geistlichen Regelung in der Schweiz können mich nicht überzeugen. Dort ist nicht die geistliche Regelung nachteilig, sondern die dort gut gehobene Art der Regelung. Die Löhne und Entlohnungen der Oberbauarbeiter sind noch nicht befriedigend. In einzelnen Reihen werden sogar noch verschwendete Löhne gezahlt. Ist es richtig, daß die Elektrifizierung der Staatsbahnen eine

Schwächung der Landesverteidigung zur Folge hat? Hoffentlich unterbleibt wenigstens eine Schärfung des Reaktionärs der Arbeitnehmer. Bahnleute werden die Strom für staatliche Bahnleute liefern.

Das Haus verläßt sich.

Der Riesendampfer „Titanic“ gesunken.

Der englische Riesendampfer „Titanic“, der größte Dampfer der Welt, ist auf der Reise von England nach Amerika, der ersten Ozeanfahrt, die er machte, nahe der amerikanischen Küste mit einem Eisberg zusammenstoßen, wobei das Schiff schwere Beschädigungen erlitt, die Fahrt aber fortsetzen konnte. Die Hoffnung jedoch, daß es gelingen werde, das Riesenschiff zu bergen und alle Personen, die sich an Bord befanden, auf die zur Hilfe herbeigeeilten Schiffe hinüberzurücken, wird durch die neuesten Meldungen sehr zerstört. Danach ist die „Titanic“ bei dem Versuch, den nächsten Hafen zu erreichen, untergegangen und weit über tausend Menschen sind ertrunken.

Die englische „White Star Line“, der der Dampfer gehört, gibt bekannt, daß von 2200 Passagieren und Mannschaften der geflohenen „Titanic“ nur 675 Seelen gerettet worden seien. Wie der Dampfer „Olympic“ durch Rumpfbruch nach Cape Race meldet, zählen zu den Geretteten viele Frauen und Kinder. Die „Titanic“ gehörte mit ihrem Schwesterschiff „Olympic“ zu den größten Schiffen, die je den Ozean kreuzt haben. Sie übertraf mit ihren 45 000 Tonnen Wasserdrückung die größten und schnellsten Dampfer der Cunard Linie, „Mauretania“ und „Lusitania“, noch um 15 000 Tonnen. Der Dampfer war 280 Meter lang, 30 Meter breit, und das Bootsdach lag 20 Meter über dem Wasser. Er hatte neun Decks übereinander und konnte neben seiner Beladung von 800 Mann noch 5000 Passagiere fassen. Wie die „Olympic“ ist auch die „Titanic“ ein mit dem größten Luxus eingerichtetes schwimmendes Hotel.

Die Nachricht vom Untergang des Dampfers „Titanic“ gelangte sofort nach ihrem Bekanntwerden in Berlin auf amtlichem Wege zur Kenntnis des Kaisers, der von der Unglücksbotschaft tief ergriffen war. Er sprach wiederholte Male lebhafte Bedauern und sein regles Mitleid aus mit dem tragischen Gescheit, das den größten Dampfer der Welt betroffen habe, und mit dem Verlust so zahlreicher Menschenleben. Da widerstreitende Nachrichten vorlagen, gab der Kaiser den Befehl, genaue Erkundigungen über die Größe des erschütternden Unglücks einzuziehen. Er erhält im Laufe des Abends ausführliche Berichte aus Berlin und London über den Umfang der Katastrophe. Die „White Star Gesellschaft“ erhielt teilnehmvolle Telegramme von Kaiser Wilhelm und von Prinz Heinrich von Preußen.

Von Nah und fern.

X Ein seltsamer Fall trennt Schwestern. Sie ereignete sich läufig in einem Altersheim in Königswinter i. Pr., in dem die Geschwister v. L. seit Jahren eine Stützstelle innehaben. Das eine Tel. v. L. starb. Als die Leiche nach polizeilicher Besichtigung schon nach wenigen Stunden nach der Leichenhalle gebracht werden sollte, brach die zweite Schwester, die an der Verlobten mit hingebender Liebe gehangen, fassungslos zusammen und verschwand. Eine Rettung war nicht möglich. Ich bitte, die Beerdigung einzurichten. Der Leichnam wird in den Friedhof gelegt.

Der junge Mann lächelnd und meinte: „Wenn es hier etwas zu malen gibt, werden wir die Schwester mit hingebender Liebe gehangen, fassungslos zusammen und verschwinden dann in der Tür, die zu den Familienräumen führt.“

Der junge Mann lächelnd und meinte: „Wenn es hier etwas zu malen gibt, worum nicht geht?“

Der junge Mann lächelnd und meinte: „Wenn es hier etwas zu malen gibt! Seine Helle Freunde wird der Herr haben! Wie oft haben wir schon Künstler hier gehabt, und jeder ist entzückt gewesen.“

„So, so — nun, dann wird es mir wohl auch gefallen — was ich bis jetzt von der Gegend hab, war ja auch recht läufig.“

„Und nicht nur die Gegend allein,“ schwärzte der alte weiter, „unsre Leute hier sollen Sie mal erst in ihrer Nationaltracht sehen — das wird Sie gleich anregen — und dann unsre Mädels hier —“

„Ach! Was Sie sagen!“

„Staatsmädel! sag' ich Ihnen — eine immer statlicher als die andre.“

Schmunzeln strich der Maler seinen strammen Schnurrbart. „Da bin ich aber begierig,“ sagte er.

„Ja, junger Herr, hier hat es bisher noch jedes gefallen, das kann ich getrost sagen.“

Die Speisen wurden gebracht, und der Maler machte sich ans Essen.

Siegende Liebe.

I Roman von Paul Böhl.

1

Auf dem Wege, der über den Hügel zur Kindertümmerkunft führt, schritt fröhlig ein junges Mädchen dahin.

Aber Elisabeth, Mädel, lauf doch nicht so! erwiderte plötzlich eine schrille Stimme.

Die Kleine stand still und sah sich um.

Hast du es denn gar so eilig?

Freilich hab' ich's eilig.

„Bar so schnell wird's schon nicht sein!“

Kann mich nur mit, ich hab' denselben Weg.“

Pruend und leuchtend stieg eine dicke Person, mit einer großen Kiepe beladen, den Hügel hinauf.

Das junge Mädchen blieb nur ungern stehen. „Biel hab' ich aber nicht,“ sagte es kurz und bestimmt.

Nun war die Kiepe auch schon heran. Ach,

wär' ich doch auch noch so schnell und fit!

Siehe sie zieht die Kleine hell auf. — „Gepunkt?“

Ja, ich danke! Die Süßdörferinnen würden sich für solchen Punkt bestens bedanken!“

Alles so hell und fröhlig und sauber.“

„Ja, du lieber Himmel, das muß doch sein!“

Wenn eine Wäscherin nicht sauber und proper angezogen ist, wer soll ihr denn da seine Wäsche anvertrauen? Das gehört doch mit zum Geschäft, soll' ich meinen.“

Die Alte nickte und begann von neuem zu lächeln. „Ah, wie die Kiepe heut' drückt, es ist gar nicht zu sagen! Wenn die Kiepe bleibt mir weg! Wär' ich doch nur erst oben!“

Da antwortete die Kleine, um jeden weiteren Versuch der andern abzuwehren: „Ich wüsste nicht, um wen du dich abzuwenden.“

</

2½ Millionen für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Die Stadtverordneten von Breslau bewilligten 2½ Millionen Mark für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Breslau 1913, deren Mittelpunkt eine historische Jahrhundertausstellung sein wird.

Ein absonderlicher Dieb hat im Münchener Hofbräuhaus in den letzten Wochen gebaut. Er hat dort mehr als tausend Bierkrüge zerstört. Der Dieb wurde in der Person eines stellunglosen Arbeiters verhaftet, der die Krüge in einem benachbarten Hotel zerschlug und die Zinndeckel verkaufte.

Der leichte Wunsch eines Selbstmörders. In München hat sich ein 27jähriger Ingenieur aus Steinau am Main (Nassau) in einer Automobilschreinerei erhängt. In einem hinterlassenen Brief bittet er, ihm seine Photographie mit in den Sarg zu geben. Er war auf der Durchreise nach Berlin begriffen, um dort ein Patent zu verwerben.

Sturz eines Wagens in einen Kanal. In Arnsberg (Westfalen) stürzte in der Nacht zum Montag der Wagen des Hotelbesitzers Bauer aus Saarburg in den Kanal. Der Führer und zwei Insassen ertranken, zwei andre Insassen konnten gerettet werden.

Österreichische Falschmünzer. Die Österreichischen Falschmünzer, die seit vorigem Jahre vereinzelt auftreten, haben sich in diesem Monat so stark vermehrt, daß die Polizei in Wien Belohnungen von zehntausend Kronen ausgibt, die unter Umständen auf zwanzigtausend Kronen (etwa 16 000 Mk.) erhöht werden, wenn die Ergreifung der Täter gelingt. In letzter Zeit sind auch in verschiedenen Städten solche Hundertkronennoten angehalten worden. Die Falschmünzer sind sehr gelungen auf photo-mechanischem Wege hergestellt. Das einzige Erkennungszeichen ist, daß das Papier seines Glanz hat, während die echten Noten matter erscheinen.

Gähnfrankheit. In einem Hospital in Brighton (England) ist ein junges Dienstmädchen eingekifft worden, das an allzu häufigem Gähnen erkrankt ist. Das Mädchen begann eines Abends um 5 Uhr zu gähnen und gähnte fünf Stunden ohne Unterlaß, bis es vor Müdigkeit einschlief. Diese Gähnfrankheit ist auch schon in Deutschland beobachtet worden; sie kommt bei Blutarmut, Nervenschwäche, Hysterie und Gehirnleiden als Begleitererscheinung vor.

Giftvergiftung. An Giftvergiftung sind in Montague (England) fünf Kinder einer Familie gestorben. Die kleinen hatten Heringe zum Abendbrotessen erhalten, die anscheinend nicht mehr frisch waren. Den Eltern ist nur ein Kind geblieben, das zusätzlich das Abendessen nicht zu Hause eingenommen hatte.

Einsturzatastrophe in einer Kirche. In Harrington in New Jersey hat sich eine große Einsturzatastrophe ereignet. Die katholische Gemeinde der Stadt feierte die Grundsteinlegung einer neuen Kirche. Die halbdunkle Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Plötzlich brach der Fußboden ein. Dreihundert Personen wurden unter den Trümmern begraben. Zwei Tote und mehrere Sterbende wurden geborgen. Fünfzig weitere Personen sind schwer verletzt. Der Einsturz des Fußbodens brachte große, an den Wänden der Kirche aufgespannte Räume von Holz ins Blitzen, das auf die Menschen in der Kirche herabstürzte und die durch den Boden hindurchgebrochenen unter sich begrub. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Das Unglück trat unmittelbar nach einer Prozession von fünfzehn Priestern um die neu erbaute Kirche ein, als gerade ein Priester mit der Predigt begonnen hatte.

Luftschiffahrt.

Mit einem motorlosen Flugzeug hat angeblich der Pariser Arbeiter Alexandre Flament bei Beobachten auf der Ebene von Palaiseau drei Kilometer in fünf Meter Höhe durchmessen. Flament stürzte, als er eine Wendung vornehmen wollte und erhielt Verletzungen am Kopf. Der

Plötzlich begann er wieder zu fragen: „Wer war denn übrigens der hübsche Blondkopf in dem hellen Kleide, der da ins Haus verschwand?“

„Da lachte der Alte heimlich und sagte: „Gelt, die hat Ihnen doch sicher gefallen — wie?“

„Ja, ja, sie scheint recht nett zu sein.“

„Das glaub' ich selber! Das schönste Mädel im Ort ist es!“

„Was Sie sagen! — Na, und gehört sie hier zu Ihnen ins Haus?“

Der Alte verneinte.

Die Elisabeth Bürger ist es, die einzige Tochter der alten Lent — drunter an der Mühl wohnt sie.“

„So, so — also eine kleine Müllerin?“

„O nein! Die alte Lent macht die seine Mühl sauber und die Elisabeth plätscht sie ab dann.“

Leichtlich sagte der Maler: „Also eine Plättmädel — ja, ja.“

Aber schnell erwiderte der Alte: „Nicht so was Gewöhnliches. O nein, das glauben Sie ja nicht! Dafür würde sich die Elisabeth schön bedanken! Sie hält sich für was Besseres. Wissen Sie, wie man sie hier allgemein nennt? Die Blättergräfin nennt man sie.“

„Wie sonderbar,“ meinte lachend der andre.

In diesem Augenblick klangen aus dem Innern des Gasthauses drei helle Stimmen heraus, so daß die beiden Männer schwiegen und aushörten.

Elisabeth hatte an die Mädel die seine

Apparat wird mit den Armen durch eine besondere Vorrichtung angetrieben, die der Schraube eine Geschwindigkeit von 1200 Umdrehungen in der Minute verleiht.

Gerichtshalle.

Bei Berlin. Das Kammergericht hat eine Entscheidung gefällt, die von allen Seiten lobhafte Anerkennung finden dürfte. Es liegt auf seinem Grunde zwei Hunde zur Bewachung, die öfters in den Nächten ein heiliges Gebell erlösen ließen. Als auf Beschwerden von Personen, die durch das Gebell der Hunde in ihrer Nachtruhe gestört wurden, die Polizei W. verwarnte, erklärte er, es könne keinen Kunden das Maul nicht stopfen. Schließlich wurde gegen W. Anklage auf Grund des § 360 (11) des

gesetz hat, und dessen Arbeiten grundlegend waren für den Flug, wie wir ihn heut erleben, ein würdiges Denkmal wird zeigen können, daß geeignet ist, die Anerkennung von Lilienthal's Bedeutung in rechter Weise der Nachwelt zu vermitteln. Bei der Vorbereitung über die Ausführung des Denkmals hat nun das Committee eingehend mit einem Vorschlag beschäftigt, dessen Ausführung dem Lilienthal-Denkmal noch eine weit höhere Bedeutung verleihen würde, als es sie ohnehin hätte. Es ist nämlich angezeigt worden, das Denkmal Lilienthal's, der die Rechte der Totenkopie des menschlichen Fluges eröffnete, zu einem Denkmal aller deutschen Opfer der Fliegkunst auszugestalten. In Pauschalherrschreien ist schon häufig der Wunsch

Schon bevor wir das freie Gelände erreichen, berücken uns die Wunder des Frühlings. Gelbe, rote und weiße Roseblüten nisten und aus grünem Laub zu. Gelbe Falter und Blaueragen tanzen in der Luft. Alles strahlt, glänzt und leuchtet! Wicht nicht schon eine solche Vorstellung erfrischend? Nach sie uns nicht freier, fröhlicher, glücklicher? Wie anders barthaft und dagegen eine neblige Herbstlandschaft, während late Tropfen und dichte Blätter traurig träge niederfallen. Duft und Farbe sind längst dahin. Trotzdem ob liegt vor uns die Welt; alles Leben ist erloschen. Grau und grämlich legt sich schon bald nach Mittag die Dämmerung über die Gefilde. Grau und grämlich scheint uns auch das Leben zu jünger Zeit. Und ähnlich wie draußen die Natur, wirken auch die vier Wände unser Heims auf uns Stimmungen und erzeugen ein deutliches Lust- oder Unlustgefühl, je nachdem sie hell oder dunkel ausgezäutet werden sind. Hell tapettierte Wohnräume regen uns angenehm an, dunkel ausgelegten wird es selten gelingen, freundliche Empfindungen in unserm Innern zu lösen. Schon lange ist es bekannt, daß in Ferienwochen rot tapettierte Räume melancholische Kranken aufheitern, während tiefblau ausgelegte auf Hoffnung beruhigend wirken. Der alte Anblick von Rot macht aber auch rebellisch; blau dagegen schlägt die Lebhaftigkeit nieder. Solche, die nervös oder hysterisch veranlagt sind, oder an entzündeten Augen leiden, sollen nicht Zimmer bewohnen, die durch grelle Farben Gehirn und Augennerven noch mehr reizen; werden doch schon durch den Anblick eines roten Tuches verirrte Tiere, wie Trutzhähne, Bienen, Kinder, erregt. Es gibt sogar Leute, die wahrgenommen haben wollen, daß grelle Tapeten Haustäubchen hervorrufen, während andre gerade der Gegenteil sind, daß rote Tapeten und Vorhänge Haustäubchen heilen; was daran Wahres ist, mag dahingestellt bleiben, sicher ist aber, daß sensible Menschen, die sich längere Zeit in leuchtrot ausgelegten Räumen aufhalten, allerhand leidliche Erscheinungen, vielleicht sogar Delirien davongetragen. Auch sind in solchen Fällen Angstzustände und sonderbare Fälle nichts Selenes. Für Augenstrafe und kleine Kinder kann der Künstler in grellfarbigen Räumen geradezu gefährlich werden. Die Tapete soll und kann wohl hell sein, darf aber unter Sinneswerkzeuge nicht überreizen. Noch gefährlicher als die Färbung der Tapete wirkt aber mitunter die chemische Beschaenktheit des Wandbezuges. Dr. Froer veröffentlicht einen Fall der Entzündung von jüch Kindern einer Familie, im Alter von neun bis achtzehn Jahren, an Erbrechen und Gelbucht. Die Ursache für diese Erscheinungen lag in der Farbe einer weißen Tapete, die die Wände des Raumes beschattete. Es handeln sich giftige Substanzen, vor allem Arsenik, darin. Erst nach Entfernung der Tapete hören die Krankheiten auf. Auch grüne Tapeten waren früher oft schädlich, weil giftig; jedes neu tapettierte Zimmer aber sollte vor der Benutzung gehörig erwärmt und gelüftet werden, damit beständige Stoffe sich verdünnen können. Endlich sollte auch jede Mutter streng darauf halten, daß kleine Kinder niemals vor oder während des Essens mit ihren oft feuchten Händchen an die Wand greifen, wie das oft geschieht, und niemals darf ein nochmaliges Händewaschen der Kleinen vor der Mahlzeit vergessen werden! Tapetenstoffe wirken langsam, aber sicher und nachhaltig! Nun ist zwar die Wohlhaberstolz eigentlich bemüht, alles Schädliche auszumerzen und fernzuhalten, aber wer betrügt darüber, daß dies in allen Fällen geschieht?

Gemeinnütziges.

** Getrocknete Pilze bewahre man in geschlossenen Porzellangeschäften auf; denn Pilze gelten als Bruttäten für Motte.

* Käse erhält man frisch, wenn man den Anschnitt mit etwas zerlassener Butter bestreicht. Am besten verzieht man den so behandelten Käse mit einer Hälfte von Wasbpapier.

Ja, wie aber kommt sie zu dem Beinamen?“

„Das will ich Ihnen sagen, junger Herr. Sehen Sie, in einer so kleinen Stadt, wo einer den andern genau kennt, da spricht sich ja was im Umlauf herum — irgend ein Spatzvogel hängt einem so'n Ullnamen an, sofort kennt ihn jedermann.“

„Ganz recht, aber es muß dann auch ein Grund zu dem Ull gewesen sein; vielleicht ist sie doch ein wenig stolz, wie?“

Der Alte zuckte die Schultern. „Stolz kann man das nicht recht nennen, denn sie ist doch fröhlich und beschwingt gegen jeden; aber Zurückhaltung könnte man es nennen — sie hat nämlich fast gar keinen Umgang, hält sich immer für sich, meidet alle die Vergnügungen, die das andre junge Volk besucht — na, und so ist sie wohl nach und nach zu dem Beinamen gekommen.“

Wieder schwieg der Maler und sah sinnend in die helle, blaue Frühlingssonne — die kleine interessierte ihn von Minute zu Minute mehr. Aber er wollte noch mehr von ihr und ihrer Familie wissen, deshalb begann er den Wirt weiter auszufragen.

„Aber sagen Sie, bitte, woher kommt es, daß das Mädel so zufrieden genoedert ist?“

„So war sie schon immer, von schärfster Jugend an.“

„Sehr sonderbar, daß ein Kind einfach Leute sich so offensiv hält von seinen Altersgenossen. Ist Ihnen das noch nie aufgefallen?“

Hörerlaus folgt.

Kaiser Wilhelm und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

im Park des Achilleion auf Korfu.



Staatsgelehrbuches erhoben, wonach sich Strafe mache, wer ungeduldigerweise ruhestörenden Vater erzeige. W. bekannte, er habe den Vater nicht verurteilt, machte Hunde pflegen zu lassen. Die Strafammer verurteilte aber W. zu einer Geldstrafe, da er wegen des Bellens seiner Hunde verantwortlich zu machen sei. Diese Entscheidung steht W. durch Revision beim Kammergericht an, das indessen die Revision als unbegründet zurückweist und u. a. ausführt, die Vorentscheidung sei ohne Rechtskriterium ergangen. Trotz vorheriger Verwarnung habe W. nichts getan, um zu verhindern, daß seine Hunde die Nachtruhe der Nachbarn stören. Der Urteilshand steht § 360 (11) des Strafgelehrbuchs liege auch vor, wenn eine Person nicht dafür sorge, daß sein Vieh die Nachtruhe nicht störe.

Das Kriegerdenkmal der deutschen Flugopfer.

HP Der Plan der Errichtung eines Denkmals für die tödlich verunglückten deutschen Flieger durch den Reichsluftgauverein steht in engem Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Denkmals für Otto Lilienthal, den Begründer der neuen Fliegkunst. Die Vorbereitungen für dieses Denkmal, das vom Reichsluftgauverein (früher Verein Deutscher Flugtechniker) in Gemeinschaft mit einem privaten Komitee in Groß-Bieberau errichtet werden soll, sind jetzt so weit gediehen, daß demnächst über den Denkmalsentwurf fest zu beschließen sein wird. Die zur Errichtung stehenden Geldmittel und weitere in Aussicht stehenden Spenden lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß man Otto Lilienthal, der neidlos von allen Nationen als derjenige anerkannt wird, der den Anstoß zu der legenden Siegeszeit der Fliegkunst gab, wiederholt gleich eingezuschneien und die andern, die leider zweitlos noch folgen werden, würden von Fall zu Fall nachzutragen. Auf diese Weise würde Lilienthal's Denkmal, das voraussichtlich am Lilienthal-Berg in Groß-Bieberau — von dem an der Erfinder seine Gleitversuche machte — also an der Wiege des modernen Fluges, aufgestellt werden, den Kriegerdenkmälern ähnelt, die allsorten dem Andenken der im Kriege gefallenen Landsleute errichtet sind.

gedeutet worden, diejenigen, die in dieser ersten ruhmvollen und gefährlichen Epoche des Flugsportes ihr Leben darangaben, zu ehren und ihre Namen in besonderer Weise auf die Nachwelt zu bringen, auch die Errichtung eines besonderen Denkmals war bereits angezeigt worden. Hier, bei der Errichtung des Lilienthal-Denkmales, ist die beste Gelegenheit, auch ihrer zu gedenken, dadurch würde einerseits Lilienthal noch größere Ehre zuteil, anderseits könnten sie, die als seine Nachfolger sein Schicksal teilten, nicht höher geehrt werden, als wenn ihre Namen am Denkmal ihres ruhmvollen Vorläufers ständen. Die Ausführung des Denkmals ist etwa so gedacht, daß eine Säule von quadratischem Querschnitt, die von einer modernen aufgesetzten, den Fliegenden symbolisierenden Gestalt oder Gruppe gekrönt würde, an einer Seite das Lilienthal-Bildnis und die auf Lilienthal bezügliche Inschrift trage, während die anderen drei Seiten für die Namen der andern tödlich Verunglückten frei blieben. Die bisherigen Opfer werden gleich eingezuschneien und die andern, die leider zweitlos noch folgen werden, würden von Fall zu Fall nachzutragen. Auf diese Weise würde Lilienthal's Denkmal, das voraussichtlich am Lilienthal-Berg in Groß-Bieberau — von dem an der Erfinder seine Gleitversuche machte — also an der Wiege des modernen Fluges, aufgestellt werden, den Kriegerdenkmälern ähnelt, die allsorten dem Andenken der im Kriege gefallenen Landsleute errichtet sind.

Schädliche Tapeten.

„Stellen wir uns vor, wir gehen an einem sonnigen Maitage spazieren.

Blätterwäsche abgelöst und wurde nun, bevor sie das Geld dafür bezahlte, noch im Gespräch festgehalten.

„Geli, Elisabeth, du bist so toll, du doch auch zur Kirchweih, nicht wahr?“ fragte die Margrit.

„Natürlich wird sie kommen,“ meinte die andre Mädel.

Die blonde Elisabeth aber erwiderte höflich zwar, aber doch bestimmt: „Es tut mir leid, aber ich kann nicht.“

Mit spöttischem Lächeln sahen sich die beiden Mädel an. „So, also wieder nicht? Na, dann braucht man wohl gar nicht erst zu zurechnen, wie?“

„Wie schon gesagt, ich kann leider nicht kommen,“ sagte Elisabeth rubig.

Vielleicht darf man fragen, weshalb du denn wieder nicht kommen kannst?“ rief schimpfisch die Margrit.

„Weil ich keine Zeit hab' — und weil ich auch kein Vergnügen daran find',“ erwiderte die blonde Mädel mit immer gleicher Ruhe.

„Wieder lächelten sich die beiden andern spöttisch zu. Dann meinte die ältere: „Na ja, das feant man ja.“

Und Margrit sagte ebenfalls: „Wir sind eben nur so einfache Leut', die noch Vergnügen an so was finden.“

„Wie schon gesagt, ich kann leider nicht kommen,“ sagte Elisabeth lachend. „Na also, dann freut euch doch! Ich wünsch' euch viel Vergnügen!“

Und schnell, weil sie die alte Mutter lieb eben antometen sah, hob sie ihren Kopf auf und ging davon.

Elisabeth hatte an die Mädel die seine

Reichend, mit wölkendem Seitenblick auf Elisabeth, trat die Alte ein, und als sie die beiden verürgert ausstehenden Mädel so erbittert dastehen sah, wußte sie schon Bescheid.

„Aha,“ begann sie lächelnd, „die Blättergräfin hat sich wohl wieder aufgespielt, wie?“

Die Mädel nickten und gingen mit der Alten in die Küche, wo sie ihre Knie leerte und dann weidlich — zum Ergötzen der Mädel — über das „eingebildete Ding“ herzog.

Inzwischen war Elisabeth mit einem hölzernen Gruß vorbeigeschaut an Wirt und Gast, der mit leuchtenden Augen dem schlanken, hübschen Mädchen nachblickte.

„Na, hab' ich zu viel geagt?“ fragte schimpfend der Alte. „Ist es nicht ein Prachtstück?“

Der Alte nickte nur; er war ganz in Ratschenden versunken.

„So was finden Sie ja bald nicht wieder, das können Sie gern glauben.“

Wieder nickte der Maler und sah sinnend in die helle, blaue Frühlingssonne — die kleine interessierte ihn von Minute zu Minute mehr. Aber er wollte noch mehr von ihr und ihrer Familie wissen, deshalb begann er den Wirt weiter auszufragen.

„Aber sagen Sie, bitte, woher kommt es, daß das Mädel so zufrieden genoedert ist?“

„So war sie schon immer, von schärfster Jugend an.“

„Sehr sonderbar, daß ein Kind einfach Leute sich so abseits hält von seinen Altersgenossen. Ist Ihnen das noch nie aufgefallen?“

Hörerlaus folgt.

Erstes ständiges Kino. Gasthof zur Klinke.

Sonntag, den 21. April 1912: Vorstellungen mit spannendem und heiterem Programm.
In 3 Akten, über 1000 m lang. Sündige Liebe. In 3 Akten, über 1000 m lang. Das Angstgefühl. Der Indianerhäuptling. Dramen. — Die böse Hexe. Herrlich farbiger Phantasiefilm. — Lea wird aus Liebe Soldat. Ein feines Kleebatt. Moritz als Schmuggler. Fräuleins erste Liebe. — In den Karpathen. Bayrische Königschlösser. Naturaufnahmen. Anfang nachm. 1/2 Uhr, abends 1/2 Uhr.

Um gütigen Besuch bitten

Oswin Eisold und Frau.

Ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse Bretnig
Sonnabend den 20. April d. J. abends 1/2 Uhr im Gasthof zur Rose.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, sowie Richtigstellung der Jahresrechnung von 1911.
2. Allgemeines.
Die Präsenzlisten liegen von 1/2 Uhr an aus.
Einem zahlreichen Erscheinen steht entgegen
Der Ortskrankenkassen-Vorstand.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag:
Extrafeine öffentliche Ballmusik.
Ergebnis lädt dazu ein Georg Hartmann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag:
Feine öffentliche Ballmusik, Rich. Große.
wozu ganz ergebenst einlade

Niemand

verläumt das gut renommierte

Tanz-Institut

von A. Schurig jun., Radeberg, Neustr. 12 zu besuchen. Beste und billigste Gelegenheit wird nur da geboten, flott und sicher tanzen zu lernen.
Näheres in meiner Wohnung, Radeberg, Neustr. 12.
Komme auf Wunsch auch nach auswärts. Privatstunden jederzeit.

Hochachtungsvoll
A. Schurig jun.,
Lehrer für Tanzkunst.

Ausstattungen

Leibwäsche, Taghemden, Beinkleider, Untertänen, Nachhemden, Unterröcke aus Hemdentuch, Reinforce o. Perkal Stdr. M 30.00 20.00 15.00 bis 1.30 Tischwäsche, Tischläder und Servietten in Halb und Reihlein, moderner Muster für verschiedene Größen Stdr. M 25.00 18.00 10.00 bis 2.10 Küchenwäsche, Handtücher in Halb- u. Reinelein, weiß oder grau, Wischläder, karriert oder glatt, 2.30 weiß mit Kante . . . Drz. M 20.00 15.00 8.00 bis 2.30 Übernahme ganzer Ausstattungen in sachgemäßer Ausführung, sauber genäht, gestickt und gewaschen werden zur Lieferung in kürzester Zeit übernommen.

WEISWAREN - WÄSCHE

Hemdentuch in verschied. Fabenstärken, gute 0.36 bezahlte Elsäse. Qual. Meter M = 80 = 75 = 60 0.30 Stangenleinen, Damaste für Bettbezüge in mod. Stdr. u. Must. 94 cm breit M 1.20 = 30 bis 0.60 Stangenleinen, Damaste für Bettbezüge in mod. Stdr. u. Must. 130 cm breit M 1.20 1.70 1.30 bis 1.05 Inlett in einfarbig rot, blau u. rotross gestreift, mit 3 Knöpfen und Knopflöchern Stdr. M 3.60 Überdrucklaken für Steppdeck. aus halbtem Linon, mit Hohlsaum und Knopflöchern Stück M 4.30 Handtücher aus weißem Drell, gestreift oder karriert, gesäumt u. gebändert. Gr. 47:110 cm Drz. 6.00

TEPPICHE - MOBELSTOFFE

Deutsche Teppiche in Ammerster-Gewebe, fridwirk. Farben in perspekt., klein, mob. u. Blumenmust. Gr. 200:235 M 38.50, 25.00, Gr. 300:360 M 22.50. Deutsche Teppiche in Tapetize und Velour (Pflock) beschriebe und solide Qualitäten von besonderer Haltbarkeit. Größe 200:235 cm M 53.00 bis 41.00. Größe 174:225 cm M 22.00 bis 14.00 Edle orient. Teppiche, farbenprächtige Exemplare in verschied. Mustern, passend für Pulse, Diwan u. Zimmerdecken. Auf Wunsch Auswahlbestellung. Dekorations-Stoffe, schönartige Stoffe, bedruckt u. gewebt, Muster, Tüll in wunderschönen Entwürfen. Übernahme von Wohnungsneubau, durch eigene Tapizerie.

BETTSTELLEN - GARDINEN

Bettstellen Lüdwachs, in Eisenrohr u. Patentmatratze, weiß oder schwarz lackiert mit Fußbrett. M. 32.50 Größe 100:200 M 38.50, Größe 90:195 cm M. 32.50 Bettstellen f. Erwachs. in Messing u. Patentmatratze, elegante Ausführung. Größe 90 : 190 cm M. 60.00 Größe 105:200 cm M 67.00 M 60.00 Kinderbettstellen mit abschlagbaren Seitenstücken, weiß lackiert, Spiralfederböden, Kopftelle verstellbar. Größe 70:140 cm M 32.00 28.00 23.50. Gardinen, abgespalt. Fenst. u. ob. creme, Tüll-Garn. in Spitzenimit. besond. schöne Muster von 9.00 vornehm. Wirk. Garn. 2Schals, 1Lambrequin M 9.00

Hunderte von günstigen Piecen finden Sie im Renner-Katalog, den Sie gratis erhalten.

DRESDEN ALTMARKT
RENNER

Meine Bettfedern-

Dampf- und Reinigungsmaschine

steht nur kurze Zeit neben Gasthof zur Klinke zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll H. Juhrsch.

Sehr seltene Gelegenheit.

Von einem großen Fabrikalager sind mit viele tausend prachtvolle, schwere Tiger-Flanell-Schlaf-Decken mit hübschem buntem Rand zum Verkauf angetragen. Die Decken eignen sich für jede Haushaltung, sind warm und fest, ca. 190 cm lang und 140 cm breit. Lassen Sie sich sofort.

4 St. Tiger-Flanell-Schlaf-Decken für zusammen Mk. 9.35

inkl. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz. franko per Nachnahme ins Haus senden. Mit zuhigem Gewissen kann ich behaupten, daß jeder mit der Sendung zufrieden sein wird und mit Vertrauen bestellen kann.
Umtausch jederzeit gestattet.

Fräulein Margarete Ahrens, Wiesbaden, Waterlostraße 4.

Persil

Für Stärkewäsche (Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blätterweiss, wie auf dem

Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der Händer und Kanten bei Kragen und Manschetten. Große Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda

FEW. Feuerwehr.
Führer und Mannschaften, die sich am **Kursus** morgen Sonntag beteiligen wollen, stellen 6,15 früh am Spritzenhaus. Anzug: Joppe und Mütze. Das Kommando.



Kudsohrclub
Großröhrsdorf. Heute Sonnabend abends 9 Uhr außerordentliche General-Versammlung im „Grünen Baum“. D. B.

3 Buntner Heu

zu verkaufen Ehregottstr. 13 h.

1 Lederpeitsche

gef. Abzug. bei Ad. Büttrich 131.

Gebüte

Weber u. Treiberinnen sucht zum sofortigen Antritt Gotthold Seifert.

Einen

Färber zum sofortigen Antritt sucht F. A. Hauptmann.

Prospekt frei. Garantie Zurücknahme.

Franko-Lieferung.

Auch mit und ohne Spiritusheizung. Solid gearb. sind meine Wannen. Preis von 13 Mk. an. Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- u. Sitzbäder, sow. Dampf- und Schwitzbäder. Glänzende Zeugnisse. Bernh. Hähner, Chemnitz No. 868.

G. A. Boden.

Grüne Aue.
Sonnabend: Großes Schlaffest, abends Schweinstücken mit Sauerkraut.

Sonntag:

Bratwurstschmaus.

Hierzu lädt freundlich ein E. Naumann.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies ergibt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

a St. 50 Pf., senkt macht der

Pada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

F. Gottb. Horn, Theod. Horn, Wilh. Walz.

an seinem Fahrrad hat jeder, der ein von uns fährt, da dieses von bester Qualität und dabei im Preis außerordentlich billig ist — Reich illustriert Preis, kein kostendos.

Hans Hartmann A.-G. Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Superior-Rad

an seinem Fahrrad

hat jeder, der ein von uns fährt,

da dieses von bester Qualität und dabei im Preis

außerordentlich billig ist — Reich illustriert Preis, kein kostendos.

Hans Hartmann A.-G. Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Anmeldungen zum Deutschen Radfahrer-Bund nimmt jederzeit entgegen

Georg Horn, Mechaniker.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Kron diamanten.

(Fortsetzung.)

Nach einer Vorlage von Conrad Döring.

(Wiederholung.)

Trotzdem man dem Neuengelieferten bereits mitgeteilt hatte, daß er die Ehre haben würde, die Zelle mit einem Herrn aus Aristokratentreien zu teilen, blieb der Mann verlegen und bescheiden an der Tür stehen.

Richard von Waldungen musterte ihn einige Augenblicke und kam zu dem Ergebnis, daß sein neuer Zellengenossen wohl ein Unglücklicher sein könnte, der in schwacher Stunde gestrandelt war, niemals aber ein wirklicher Verbrecher. Er trat darum auf den Gärtner zu und reichte ihm freundlich die Hand.

„Seien Sie willkommen,“ sagte er mit mattem Lächeln, „und machen Sie es sich bequem.“

Der Gärtner blieb noch immer verlegen um sich.

„Zu gütig, Herr Baron,“ murmelte er verwirrt, „ich weiß nicht, ob ich wirklich die Ehre haben soll, hier zu logieren.“

Trotz seiner trübten Stimmung musterte Richard über die Verlegenheit des Mannes lächeln.

„Nehmen Sie ungeachtet Platz, mein Lieber,“ sagte er. „Wir sind Leidensgefährten und wollen gute Kameradschaft halten.“

Innenlich war Richard mit dem Verhalten des Mannes nicht unzufrieden.

„Gott sei Dank,“ dachte er, „hat man mir keinen unver-

schämten Verbrecher oder Strolch aus der Hölle des Volkes beigebracht. Der Mann dort hat anscheinend Monieren, ich werde mit ihm auskommen können.“

Der Gärtner begann nunmehr Unschau zu halten. Allzu einladend war das Gemach nicht. Draußen war ein Wandbrett befestigt, auf dem zwei blecherne Waschbecken standen, daneben lagen Bürsten, Seife und Kämme. Auf der anderen Seite war als einziger Wanddeichsel eine gedruckte Hausordnung und ein Adventsverzeichnis angeschlagen.

Richard von Waldungen bemerkte die neugierigen und forschenden Blicke des Gärtners, der schließlich den Inhalt der Zelle musterte.

„Sie wundern sich wohl über die luxuriöse Ausstattung,“ sagte er. „So mein Freund, allzu verwöhnt darf man nicht sein, wenn man sich hier wohlfühlen will. Zu Hause haben Sie es sicher besser nicht mehr.“

Der Gärtner versuchte zu lächeln.

„Gott ja, Herr Baron, wie man's nimmt. Ein bisschen freundlicher und behaglicher hat's schon in unserer Wohnung ausgesehen, wenn gleich ich auch arm bin und sechs unmündige Kinder zu ernähren habe. Was mag nur aus den armen Wärmern werden, wenn ich



Ein entscheidender Zug. Nach einem Gemälde von L. Halmi.

bier festlichen muß?" — Richards gutes Herz begann sofort Interesse für den Mann zu gewinnen, der in seinem Unglück nicht an sein eigenes Geschick, sondern an die trübe Zukunft seiner Kinder dachte.

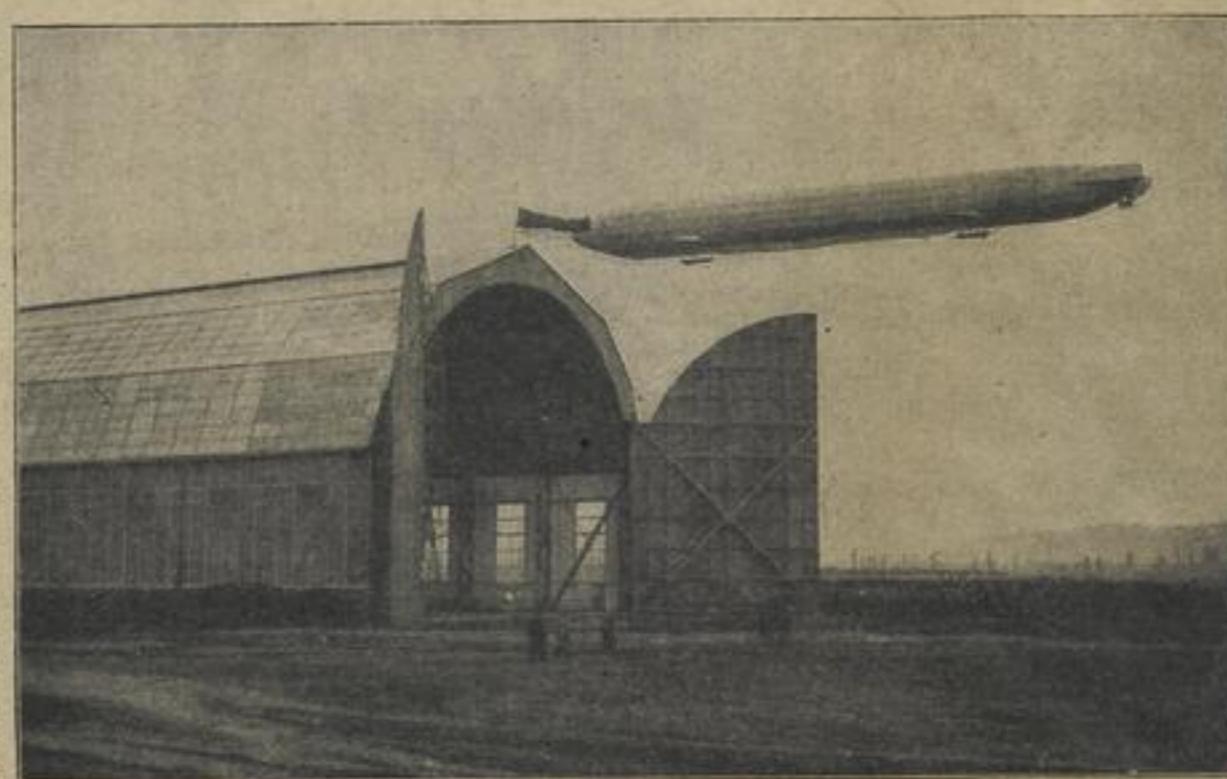
"Sie Armer!" sagte er bedauernd, "was haben Sie eigentlich angestellt, weshalb sind Sie hier?"

Der Gärtner begann nun eine wahrheitsgetreue Schil-

Wittgenessens. Richard von Waldungen hatte vermittelt einer höheren Summe, die sein Vetter bei der Gerichtskasse deponiert hatte, die Vergütung erhalten, sich selbst belohnen zu dürfen und erhielt die Speisen aus einem nahegelegenen Restaurant, allerdings größtenteils halb fast, geliefert. Der arme Gärtner aber mußte mit der gewöhnlichen Gefängnisfost vorlieb nehmen und betrachtete misstrauisch die in einer Blechbüchse in einer

Die Einweihung des neuen Frankfurter Luftschiffhafens.

Am 4. März wurde der neuerrichtete Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. durch die Ankunft des neuen Zeppelin-Kreuzers Victoria Louise eröffnet. Die Victoria Louise hat ihre Abnahmefahrt vom Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. teilweise bei stürmischem Wetter glänzend beklommen; bei ihrer Ankunft in Frankfurt ging sie in den Hafen der Deutschen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft über. Der Frankfurter Luftschiffhafen ist mit allen Neuerungen der Luftschifftechnik ausgerüstet und die Fehler in der Konstruktion der ersten Luftschiffhäuser, die für die Verhandlungen so verhängnisvoll waren, sind aufs peinlichste vermieden worden. So bald es das Wetter erlaubt, wird mit Passagierzügen begonnen werden.



derung seiner Verschüttungen, die er seineswegs zu beschönigen versuchte, und schloß seinen Bericht: „Glauben Sie mir, Herr Baron, ich bin kein gemeiner Verbrecher. Nur die Not und die Liebe zu den Meinen hat mich zu dem gemacht, was ich jetzt leider bin!“

Richard ging einige Augenblicke gedankenvoll auf und

mysteriösen Brühe herum schwimmenden Vinen, sowie die winzigen Bröckchen Fleisch, deren Größe sie zu geeigneten Objekten für mikroskopische Untersuchungen mache.

„Lassen Sie das Zeug nur getrost stehen.“ bemerkte Richard, dem der unverkennbare Wangen an Bertrams des Gärtners den gastronomischen Produkten der Gefängnisküche gegenüber



ab und wollte etwas erwidern, doch in diesem Augenblick hörte man draußen ein Rauten und Ziehen, als ob ein kleiner Wagen auf dem Korridor entlang gefahren wäre. Es kam immer näher und hielt mehrere Male einen Augenblick an. Zuletzt machte es Halt an der Tür der Zelle Nummer drei, gespensterhaft flog eine Klopfung in der Tür nach innen herunter und einige Schüsse wurden hineingereicht. Es war die Stunde des

Spaz gemacht. „Hier, treten Sie bei mir zu, Meister Hartmann, es ist genug für uns beide da, ich habe ohnehin nicht allzu viel Appetit. Ihre Liniensuppe wärmen Sie heute abend über der Gasflamme, dann haben Sie gleich wieder ein warmes Souper, denn für Sie gibt es noch den Erfahrungen, die ich während meines Aufenthaltes hier gesammelt habe, heute abend nur ein Stück Krommibrot und einen vertrockneten Döring.“

Der Fenstercrashenrieg der Londoner Suffragetten.

Die englischen Frauenkommunistinnen haben es wieder einmal verstanden, durch Ereignisse, die nahe an Totsucht grenzen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihre politischen Forderungen zu lenken. Sie eröffneten einen Feldzug gegen die Fensterscheiben in der Londoner City und schlugen Hunderte von Scheibenstücken und von Fensterscheiben an Ministerpalästen und Regierungsbauten ein; sie erschienen zu Fuß oder im Auto mit unzulässig aussehenden Taschen, in denen sie Steine und Hammer verborgen hatten, gingen plötzlich zum Angriff auf die Glasscheiben vor und verschwanden dann mutig während der Menschenansammlung. Der Geschäftsläute in der von der Invasion betroffenen Gegend bewältigte sich eine Panik, da sie niemand für die Verluste entschädigt; zahlreiche Fenstergläser in der City sind zum Schutz mit Brettern verstärkt. Trotzdem die Polizei mit äußerster Strenge gegen die Frauen vorgeht und die Gerichte sogar mit Gnadenaussetzen gegen sie nicht fangen, greift die Bewegung immer weiter um sich. Unser Bild zeigt, wie das Publikum sich die an den geschrägten Scheibensteinen auf die Straße geworfenen Waren aneignet, sodass die Geschäftsinhaber doppelt geschädigt sind.

Der Gärtner ließ sich nicht zweimal einladen und griff zu. Nachdem die Schütteln geleert waren, wandte sich Richard wieder an seinen Kellengenossen.

"Ich halte Sie für einen braven Kerl, Hartmann, der mir keine Ungelehrtheiten machen wird. Darauf will ich Ihnen einen Beweis meines Vertrauens geben."

"Sehr gütig, Herr Baron, befiehlen Sie ganz über mich," erwiderte der Gärtner, denn die freundliche Einladung zum Mittagessen hatte seinem Herzen ungemein wohlgetan.

"Schon! Wie Sie dort aus der Hausordnung ersehen können, ist das Rauchen eigentlich verboten. Bei mir hat man es aber stillschweigend geduldet, und ich sehe bestimmt voraus, dass Sie mich nicht etwa angeben."

"Aber, Herr Baron, wie können Sie nur —"

"Schon gut, sicher ist sicher! Darauf ist es am besten, ich mache Sie gleich zu meinem Mitkulpigen."

Mit diesen Worten schlug Richard das Kopftuch seines Bettes zurück und zog einige Zigaretten heraus.

"Hier, Meister Hartmann, nehmen Sie!"

Der Gärtner griff vergnügt danach.

"Das lasse ich mir gefallen, da bin ich mit Freuden Ihr Mitkulpiger! Wie gütig Sie sind, Herr Baron! Ich werde Ihnen nie vergessen, was Sie heute an mir getan!"

"Lassen Sie es mir gut sein," wehrte Richard ab. "Seien Sie zunächst einmal auf den Stuhl und öffnen Sie das Fenster, damit der Raarrenrauch abziehen kann!"

Nachdem der Gärtner einige Züge aus der Zigarette getan hatte, erklärte er höchst bestriedt: "Eine ganz vorzügliche Waffe, Herr Baron, ebenso gut wie die Zigarette war, die mir mein früherer Prinzipal hin und wieder geschenkt hat."

"So, bei wem waren Sie denn hier tätig?"

"Bei Herrn Kommerzienrat von Weithoff, Herr Baron!"

"Von Weithoff," rief Richard überrascht. Seine Gedanken flogen einige Woden zurück. Er sah sich wieder als freier Mann auf dem alönienden Platz des Kommerzienrates, in seinem Ohr klangen wieder die Töne der lockenden Walzermelodien und die freundlich mahnende Stimme seines Regimentskommandeurs. Dann sah er sich wieder an der Seite Evangelines im Wintergarten des kommerziatlichen Villa. Er gedachte des Augenblicks, da er Evangeline im Arm hielt, bis das plötzliche Erscheinen Gaston Delaviones ihn aus seinem seligen Liebestraum zur runden Wirklichkeit zurückgerufen hatte.

"Wie das Leben doch manchesmal mit uns unspringt," murmelte er, "doch liegt ich hier unter schimpflichem Verdacht im Kerker und freue mich, dass mir wenigstens ein menschliches Wesen über die entsetzliche Einsamkeit hinweghilft, und dieses Wesen ist ein davonjagter Gärtner desselben Mannes, in dessen Villa ich Evangeline nach so langen Jahren der Trennung wieder erblickte. Wir sind Figuren auf dem Schachbrett nur."

Dann wandte er sich wieder an seinen neuen Gefährten.

"Wenn Sie Gärtner bei Herrn von Weithoff waren, so kennen Sie doch auch sicher den Wintergarten, der neben dem Festsaal in seiner neuen Villa liegt?"

"Ja, gewiss, Herr Baron," erwiderte Hartmann ein wenig erstaunt und blieb Richard fragend ins Gesicht. Doch plötzlich vergrößerten sich seine Augen und sein Mund öffnete sich wie vor plötzlicher Überraschung, dann stieß er eifrig hervor: "Herr Baron, Herr Baron, mir fällt etwas ein, ich kenne Sie von früher, ich habe Sie schon einmal gesehen!"

"Nun, das wäre doch nichts Wunderbares weiter, weshalb sind Sie dadurch gleich so erstickt? Sie sehen ja totenbleich aus! Da trinken Sie erst einmal ein Glas Wasser!"

"Herr Baron, seien Sie mir nicht böse, wenn ich so neugierig frage," fuhr der Gärtner hastig fort, "Sie sind doch der Herr, der im Verdacht steht, die Kroniamantanten fortgenommen zu haben?"

"Was geht Sie das an?" rief Richard unwillig.

"Verzeihen Sie mich nicht falsch, Herr Baron," versetzte der andere, "ich frage nur so, weil ich zufällig Zeuge eines Brillantendiebstahls war, der sich am Vorabend des Raubes der Kroniamantanten ereignete. Sie selbst standen keine zehn Schritte entfernt, als der Raub passierte, und da ich nicht weiß, ob man Sie auch nicht etwa dieses Raubes beschuldigt, ist es vielleicht in Ihrem eigenen Interesse, wenn ich mitteile, was ich gesehen habe!"

Richard war während dieser Worte vom Stuhle aufgesprungen und auf den Gärtner zugestürzt.

"Hartmann, Mensch, was reden Sie denn, erklären Sie sich deutlicher! Was soll bei einem Brillantraub dabei gewesen sein?"

"Sie standen dicht dabei und merkten es nicht! Bitte, lassen Sie mich erzählen, Herr Baron."

(Fortsetzung folgt.)

Bertran de Born

Droben auf dem schroffen Steine
Rundt in Trümmern Autofort,
Und der Burgherr steht gescheit.
Vor des Königs Hölle dort:
„Kamst du, der mit Schwert und Liedern
Aufwärts trug von Ort zu Ort,
Der die Kinder entgewieget
Gegen ihres Vaters Wort?"

Sicht vor mir, der sich gerühmet
In vermehrter Prahlerei,
Dass ihm nie mehr als die Hälfte
Seines Geistes nötig sei?
Nun der halbe Gott nicht rettet,
Auf den ganzen doch herbei,
Dass er nun dein Schloss dir bau,
Deine Ketten brech' entzwei!

Da, wie Autofort dort oben
Ward gebrochen meine Kraft;
Nicht die ganze, nicht die halbe
Blick mir, Soße nicht, noch Schott.
Leicht hast du den Atem gebunden,
Seit der Geist mir liegt in Halt;
Nur zu einem Trauerspiel,
Hat er sich noch aufgerafft."

Wie du sagst, mein Herr und König,
Steht vor dir Bertran de Born,
Der mit einem Lied entflammt
Pengoed und Ventadorn,
Der dem mächtigen Gebiet
Stets im Auge war ein Dorn,
Dem jülicke Königshinter
Eringen ihres Vaters Zorn.

Deine Tochter saß im Saale,
Festlich, eines Herzogs Braut,
Und du sang vor ihr mein Vate,
Dem ein Lied ich aufertraut,
Sang, was einst ihr Stolz gewesen,
Ihres Dichters Schufschuhplant,
Bis ihr leuchtend Brautgeschmeide
Ganz von Tränen war betaut.

Aus des Gelbanns Schlummerdichten
Hub dein bester Sohn empor,
Als mit zorn'gen Schlachtfestungen
Ich bestürmen ließ sein Ohr.
Schnell war ihm das Ross gespaltet,
Und ich trug das Banner vor,
Jenem Todesfeil entgegen,
Der ihn traf vor Monforts Tor.

Blutend lag er mir im Arme;
Nicht der schwere, kalte Stahl —
Dass er sterb' in deinem Flache,
Das war seines Sterbens Qual.
Streiten wollt' er dir die Rechte
Liebet Meer, Gebieg und Tal;
Als er deine nicht erreidet,
Drückt' er meine noch einmal.

Und der König senkt die Stirne:
„Meinen Sohn hast du verführt,
Hast der Tochter Herz veranbert,
Hast auch meines nun gerührt.
Nimm die Hand, du Freund des Toten,
Die vergeibend ihm gebührt!
Weg die Fesseln! Deines Geistes
Hab' ich einen Hauch verschürt." Ludwig Uhland

10*

Gemeinnütziges.

Ochsfleisch und Bisschens entfernt man auf folgende Art: Fische Ochsfleisch legt man erst in kaltes, dann in heißes Wasser einige Stunden lang. Dann macht man scharfen Essig heiß und reibt die Fleide damit gründlich aus. Sollten sie hartnäckig sein, so lötet man etwas kristallisierte Zitronenmäuse in heißem Wasser auf und überstreicht die Fleide damit, woran man sie in kaltem Wasser ausspült. Alte Ochsfleisch entfernt man, indem man ein Viertelliter Wasser mit einem Viertelliter gereinigtem Weinsteine aufschlägt, die befleckten Stellen in diese Lösung stellt und bis zum Verdunsten reibt. Man kann sie auch in Mollen kochen und über Nacht darin lassen; am andern Morgen bestreicht man sie mit etwas Butter und Schnecke und läßt sie einige Stunden liegen, woran man sie in heißem Wasser ausspült. Kräuter Ochsfleisch in weißen Kleidern wäscht man in flarem Wasser aus, zieht einen Schwefelbad an, bewegt ihn vorsichtig unter dem Fleid hin und her, während die Stelle straff gehalten wird. Doch sei man achtsam, damit kein Brandfleck entsteht. Der Fleid muß unter dem Schwefeln ständig feucht gehalten werden.

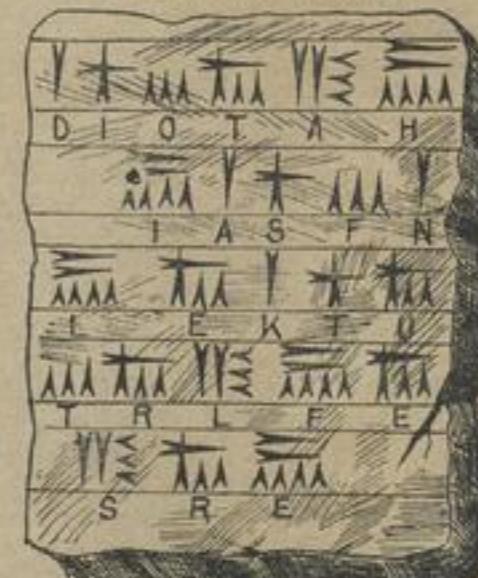
Kochen der Eier. Wenn die Eier in lebhaft kochendes Wasser getan, die Hülle hinklingt und sonst Wasser im Gefäß ist, daß es dieses nicht aus dem Kochen kommt, so haben die Eier genau geschmolzen. Vom Entlegen, folgende Kochzeit notwendig: Nach 1 Minute ist der gesamte Inhalt noch flüssig; nach 2 Minuten ist der an der Schale liegende Teil des Weihen bereits hart, die andere Hälfte derselben zitternd weich, das Dotter aber noch ganz flüssig; nach 3 Minuten ist das Weihen fast fest, das Dotter angenehm weich (plauschweich); nach 4 Minuten ist das Weihen völlig hart, das Dotter halbfest; nach 5 Minuten ist das Ei hart gesotten. Kommt das Wasser einen Augenblick aus dem Kochen, so treten die Grade um wenigstens später ein; auch treten kleine Unterschiede, auch bei älteren und frischen Eiern usw., auf.

Rätsel.

1. Knackmandel.

Ich sende zwei Hundertermarkchen zum Wedjelin und erhalte dafür 13 deutsche Münzen, und zwar 5-, 10- und 20-Markstücke. Was erhalten ich?

2. Stein mit Reilschrift.



Die Anzahl der Zeichen, aus denen die Reilschriftzeichen bestehen, gibt die Reihenfolge der Worte an, die zum Satze zu verbinden sind. Die aus 1 Zeile bestehenden Zeichen geben mit ihren Buchstaben zeilenweise gelesen das erste Wort, die aus 2, 3, 4, 5 und 6 Zeilen bestehenden Zeichen das zweite, dritte, vierte, fünfte und sechste Wort.

3. Rätsel.

Wenn es die Stadt durchfährt — Hängt es am Rückenherd.

Wohl dem, der's besiegt!

Tann fünfelf's und bliebt!

Zurück zum Anfang des Kapitels. Zurück zur Übersicht. Zurück zur Startseite.

Lustige Ecke

Schlagfertig.

„Lina, was muß ich stehen. Sie tragen ja dieselben Hüte und Kleider wie ich! Wo soll denn da der Unterschied zwischen Frau und Männchen liegen?“ „Im Kochen!“

Deplacierte Redensart.

„Find Sie nicht der Kriechende, der mich da mit dem miserablen Rotwein angeschmiert hat?“

„Rein — bis jetzt hatte ich noch nicht die Ehre!“

Zuvor gekommen.

Reier und Müller fordern sich anlässlich eines Wettbewerbs. Das Pistolduell — schwere Bedingungen — wird für den anderen Morgen 8 Uhr in einem Waldchen nördlich der Stadt festgesetzt. Um 7 Uhr früh erscheint Müller sorgenvoll beim Polizeikommissar. „Herr Kommissar, in Ihrem Raum soll in einer Stunde ein Duell unter schweren Bedingungen ...“

„Ich bitte, sich nicht mehr zu bemühen,“ unterrichtet ihn der Kommissar, „soeben war Ihr Herr Wegner da!“

Splitter.
Skepsis ist Herzschmerz!



Sparsam.

Arzt: „Ich kann Ihnen leider nicht versichern, daß wir zur Amputation des rechten Fußes werden schreiten müssen.“

Patient: „Gut; dann sagen Sie dem Schuhmacher, Johann, er soll nur den linken Stiefel behalten.“



Großmütig.

Wirt: „Es bleibt nichts anderes übrig, ich muß das Geschäft verkaufen und wieder in Stellung gehen!“

Piccolo: „Schade; wenn ich schon selbstständig wäre, da könnten Sie gleich bei mir eintreten!“

Trotz uns Verlag: neue Berliner Zeitung-Buchdruckerei, Aug. 1908, Charlottenburg bei Berlin, 1. Auflage, 40. Verhandlungssitzung zur Rebaktion bei Neuer Berliner Zeitung-Buchdruckerei, Aug. 1908, May 1908, Charlottenburg, Wiesengasse 4.